

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erzählerlohn viertel. 9 S.
Inserionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
berem Raum 10 S.

Nr 120.

Donnerstag den 9. Oktober

1884.

Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

werden unter Bezugnahme auf den oberamtl. Erlaß vom 26. Aug. d. J. (Schornd. Anzeiger No. 102) an die alsbaldige Vorlegung der Flächenliquidationsarbeiten, soweit dieselben noch nicht eingelaufen sind, erinnert.
Den 6. Oktober 1884.

R. Oberamt.
Bann.

Schorndorf.
Die Bewerber um die
Die Räder, welche die Aufsicht über
den Spitalkeller übernehmen wollen, ha-
ben sich binnen 3 Tagen auf dem Stadt-
Schultheißenamte zu melden.
Den 8. Okt. 1884.

Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Kranken-Versicherung der Arbeiter.

Schorndorf.
Die zwei Erlasse des R. Oberamts
allhier vom 3. d. Mts. Amtsblatt No.
119 betr. die Anwendung der Vorschriften
des §. 1 des Reichsgesetzes vom 15. Juni
1883 auf die in §. 2 Ziff. 5 des erwähn-
ten Gesetzes aufgeführten Personen, sowie
die Errichtung einer gemeinsamen Orts-
krankenkasse für den Oberamts-Bezirk
Schorndorf sind auf dem hiesigen Rat-
hause zur Einsicht durch die Beteiligten
aufgelegt.
Den 8. Okt. 1884.

Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Schorndorf.
Der Unfug der Kinder in den Keltern
und an den auf der Straße befindlichen
Keltergeschirren wird hiemit unter Straf-
androhung und unter dem Anfügen unter-
sagt, daß die Eltern für ihre Kinder zu
haften haben.
Den 8. Okt. 1884.

Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Schorndorf.
Jakob Juppenlag, Dreher da-
hier, als Bevollmächtigter des Ludwig
Kraiß, Bäckers in Nordamerika, bringt
am nächsten

Montag den 13. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr
das hienach beschriebene Grundstück im
öffentlichen Ausschreibungs-Verkauf und
zwar:
31 a 21 qm Baumacker im Grafenberg.
Hierzu werden die Kaufsliebhaber ein-
geladen.
Den 8. Oktober 1884.

Ratschreiberei.
Fritz.

Galus Weisersche Stiftung

wollen sich unter Vorlage amtlich beglaubig-
ter Zeugnisse längstens bis 15. d. Mts.
bei Stadtpfleger Henz oder dem Unter-
zeichneten persönlich melden.
Selber Hoffmann.

Ein älteres fleißiges Mädchen,

welches mit Vieh umgehen kann, wird auf
Martini bei gutem Lohn gesucht.
Näheres durch

C. Straub, Bäcker.
Ein Quantum Angerfenrüben samt
Blätter hat zu verkaufen
Jakob Häckermann,
wohnhaft bei Hrn. Schneider Strahlen.

Eine 6jährige Herbststade
und einen Fretzuber verkauft billig
Heck, Bäcker.

Seit 10 Jahren bewährt! Oberarzt & Physikus Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel

heilt schnell u. gründlich tem-
poräre Taubheit, Ohrenfluß,
Ohrenschmerz, selbst in den ältesten
hartnäckigsten Fällen. — Das lästige
Drehen u. Schwenken, sowie leichte
Schwerhörigkeit sofort beseitigt,
wie tausende Originalatteste
beweisen. Preis à Flasche mit Ge-
brauchsanweisung M. 3. 50. In
Wien nur echt mit Schutzmarke bei
Ap. R. Scharrer, VII. Maria-
hilferstr. 72. Kreuz-Apothek. In
Stuttgart Hirschapotheke bei Apoth.
Jahn u. Seeger. Central-Depot in
Görlitz bei Theodor Jacobi. 9

Manoizmeiler.
Eine großkräftige Kuh, gut
im Nutzen, verkauft
Gülles Witwe.

Andr. Geng, Hopfen-Commissions-Geschäft, Nürnberg.

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von
Hopfen unter Zusicherung streng reeller
Bedienung.

Ein Stänle, dreifährtig, verkauft
Friedrich Haag.

Schrader's Malz-Extract

per Flac. 90 Pf.
Unter schlechtach.
Unterzeichneter verkauft sein
Pferd (Schimmel, Wallach),
für Gesundheit und Zug wird
garantirt.
Sonnenwirt Heinrich.

Steinenberg.
Nächsten Montag ist in hiesiger Zie-
gelei
frischer Kalk u. rote Ware
zu haben.
Ziegler Erzinger.

Fruchtpreise.

Winnenden den 2. Oktbr. 1884.

	Centner	Höcker			mittler			nieder		
		M	S	A	M	S	A	M	S	A
Dinkel		6	32	6	24	6	16			
Haber		6	33	6	22	6	7			
Weizen	Stmri	4	20	4	—	—	—			
Gerste		2	25	2	15	2	—			
Roggen		2	90	2	80	—	—			
Ackerbohnen		2	90	—	—	—	—			
Weizenkorn		3	—	2	30	2	20			
Weizen		—	—	—	—	—	—			
Erbsen		—	—	—	—	—	—			
Linsen		—	—	—	—	—	—			

Durchschnittspreis:

	Centner	Höcker		Niederst.	
		M	S	M	S
Dinkel	6 M 50 S.	6 M	— S.		
Haber	6 M 70 S.	6 M	— S.		
Durchschnittspreis von 1 Scheffel					
		bester		mittlerer	
Dinkel	10 M 62.	9 M 98.	9 M 36.		
Haber	11 M 39.	10 M 95.	10 M 20.		
		Gewicht.		mittlerer	
Dinkel	168 Pf.	160 Pf.	152 Pf.		
Haber	180 "	176 "	168 "		

Der rheinische Trauben-Brust-Honig



bereitet aus Traubenhonig (aus edelsten rheinischen
Weintrauben gewonnen) und 3-fach geläutertem
Rohrzucker ist das reinste, natürlichste und ange-
nehmste, für Erwachsene wie Kinder zuträglichste
aller diätetischen Hausmittel, seit 18 Jahren als
von unschätzbarem Werte allseitig anerkannt, von
unbedingt wohlthätiger Wirkung bei Husten, Heiser-
keit, Verschleimung (Katarrh), Reiz im Kehlkopf,
Hal-, Brust- u. Lungenleiden, Husten der Kinder &c.

*) Zu haben in drei Flaschengrößen in Schorndorf bei G. F. Schmid
jr., neue Straße.

Schorndorf.

Ein Kapital von
1000 Mark
hat bis Martini auszuleihen
Die Pflugschaft der Müller
Speidel'schen Kinder v. Win-
terbach.
Fraisch, Oberamtspfleger.

Geradschiffen.

Eine schöne junge Kuh,
(Rotschek), welche in 14 Tagen kalbt,
verkauft
Haller.

Bis Martini wird ein Dienstmäd-
chen gesucht. Näheres bei
Ch. Manz.

Ein Mädchen, welches kochen kann,
sucht eine Stelle. Näheres sagt
die Redaktion.

Ein junger Mann wünscht ein möb-
lirtes Zimmer nebst Kost bei Privat-
leuten.
Auskunft erteilt die Red.

Tages-Begebenheiten.

Kentlinger Alb, 2. Okt. In Gönningen erschloß sich
vorgestern ein etwa 60 Jahre alter Mann, Maurer. Im Wirts-
haus sagte er, er erziehe sich jetzt, die Gäste sollen gleich kom-
men und ihn holen. Sogleich gingen sie ihm nach und konnten
nur noch sehen, wie er, vom sichern Schuß getroffen, tot nieder-
fiel. Schwermut scheint diesen Mann in den Tod getrieben zu
haben.

Aus Württemberg, 3. Oktober. Die Klagen über
das freche Gebahren der Zigeuner mehren sich wieder sehr im
Land und allenthalben wird der Wunsch ausgesprochen, es möchte
von Seiten der Regierung dem Treiben dieser faulen, arbeits-
scheuen, frechen und verfohlenden Vanden ein Ende gemacht werden.

Von der bayer. Grenze, 2. Okt. Vor ca. 14 Tagen
gab Kaufmann Kaufmann in Mittelschönbach auf vermeintliche
Zweitschendiebe einen Pistolenschuß ab; derselbe sollte ihm ver-
hängnisvoll werden, denn er traf auf ca. 10 Schritte Entfernung
die 25jährige Tochter des Odonomen Schmeyer von da, welche
denn auch dieser Tage an den erhaltenen Verletzungen starb.

Peft, 2. Okt. Große Heiterkeit erregte bei der Verifikation
der Wahlprotokolle, daß der Abgeordnete Roth statt der Wahl-
protokolle die Rechnung für das ten Wählern gegebene Bankett
aus Versehen einreichte.

Paris, die Brotpreise, welche trotz der vorzüglichen Ernte
von den meisten Bäckern in der Hauptstadt und in der Provinz
auf der gleichen Höhe erhalten werden, beschäftigen die Gemein-
räte Frankreichs. Im Pariser Gemeinderat werden vier Mit-
glieder desselben gleich bei Eröffnung der ordentlichen Sitzung
folgenden Antrag einbringen: Art. 1. Eine Untersuchungs-Kommissi-
on von 5 Mitgliedern wird während der Sitzung ernannt mit
dem Auftrage, das beste Mittel zu finden, um die Pariser Bäcker
zu zwingen, das Brot zu Preisen zu verkaufen, welche im Ein-
klänge mit den Mehlpreisen stehen. Art. 2. Dieselbe Kommission
wird mit der Prüfung der Gründung von korporativen Gemeinde-
Bäckereien beauftragt. Art. 3. Die Kommission wird mit der
Prüfung der Gesetze vom Jahre 1790 und 1791, dessen Abschaffung
die Bäcker verlangen, betraut. Ueber die Möglichkeit des
Antrages wird gestritten, dagegen ist alle Welt darüber einig,

Redigiert, und verlegt von G. W. Mayer in Schorndorf.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika
in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger
Stuttgart.

und dessen Agenten:
Carl Feil in Schorndorf.
Seinr. Ehr. Wiffinger in Welzheim.
P. Wiffinger in Lorch.
C. G. Breuninger in Rudersberg.
Friedr. Jaeger in Gmünd.
Jwan. Scheffel in Waiblingen.

Einen Wagen Angerfen verkauft
Johann Schied.

Jakob Föll hat eine 4jährige
Stade zu verkaufen

Ein anständiger Schlafgänger wird
gesucht. Zu erfragen bei
der Redaktion.

daß Maßregeln gegen die Teuerung des Brotes in Anbetracht
der niedrigen Mehlpreise zu ergreifen seien.

London, 3. Okt. Ein furchtbarer Orkan hat am 11.
September auf Island gewüthet. Es gingen dabei laut "Fest-
3" 19 Handelsschiffe und 60 Fischerboote zu Grunde, während
32 Schiffe beschädigt wurden. Der Verlust an Menschenleben ist
sehr groß.

Kopenhagen, 3. Okt. Nachmittags halb 5 Uhr ist im
Schlosse Christiansborg Feuer ausgebrochen, wodurch ein Teil
desselben, darunter der Ritteraal und die Reichstagsräume zerstört
wurden.

Kopenhagen, 3. Okt. Das Schloß Christiansborg ist
vollständig zerstört. Die Gemälde-Sammlung und mehrere Kost-
barkeiten wurden gerettet. Das Feuer dauert fort, das Wetter
ist jedoch still. Die Stadt ist nicht bedroht. Die Besatzung des
russischen Kriegsschiffes beteiligte sich an dem Rettungswerk.

St. Johns (Neufundland), 30. Sept. Nachrichten aus
Labrador besagen, daß in dem Distrikt White Bay 3000 Personen
dem Verhungern nahe sind. Einige vorüber fahrende Schiffe hät-
ten bereits Vorrath geleistet.

Gleiche Liebe. A: "Wissen Sie, was zwischen meinem
Weib und einem Griesnadel für ein Unterschied ist?" — B:
"Nun!" A: "Gar keiner!" — B: "Wieso?" — A: "Ich hab'
alle zwei zum Fressen gern!"

Nürnberg, den 4. Okt. 1884.

Hopfenbericht

von Andr. Geng, Hopfen-Commissions-Geschäft.
Die am Mittwoch eingetretene Flaue hielt auch heute noch
an, und ist das Geschäft trotz der geringen Zufuhr, ca. 200 Bal-
len, ein sehr ruhiges, Preise sind jedoch vollständig unverändert.
Für prima Gebirgshopfen herrscht Nachfrage und werden solche
bis M. 110—15 bezahlt, Württemberger 105—25, Hallerbauer
M. 110—25 Siegelgut M. 125—35, Badiſche M. 110—30
Säher M. 115—25, Altmärker M. 70—85, Polen M. 115—30.
Stimmung matt.

Hierzu eine Beilage betreffend "fliegender Nat-
geber für Haus und Familie"

Sie bin von meiner diesjährigen wissenschaftlichen Reise wieder zurückgekehrt. Während derselben habe ich mich am Julius-Spital in Würzburg eingehender mit **Augenheilkunde, Ohren- & Hals-Frankheiten** beschäftigt und biete meine Dienste in diesen Spezialfächern an.

Unterleibsranke Frauen

untersuche und behandle ich wie früher, ganz unbemittelte unentgeltlich in meiner Sprechstunde von 11-12 Uhr.
Schorndorf, den 8. Oktober 1884.

Dr. med. Gaupp junior,
praktischer Arzt.

Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß meine

Neuesten Modellhüte

zur gefälligen Ansicht aufgestellt sind.

Erlaube mir zugleich das Neueste in **Samt-, Filz- & Atlas-Hüte**, sowie **Federn, Band-, Blumen & Agraffen** in allen Farben und zu den billigsten Preisen zu empfehlen. Besonders mache ich auf eine **Partie garnierte Damen-Hüte** von M. 3. und **Kinderhüte** von M. 1. 50 \mathcal{A} an aufmerksam.

Marie Burgmaier.

Meine so beliebt gewordene, nicht durchsichtige, aber wirklich gehaltvolle **Universal-Glycerin-Seife**

empfehle für Jedermann als mittlere billige und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Wäsche; dieselbe beseitigt bei längerer Anwendung alle Sommerprossen, Hautausschläge, zu starke Härte der Haut und bereitet dieselben überhaupt größte Zartheit und klare Weiße, per Stück 15, 20 und 30 Pf. — Annehmlich zum Waschen für Kinder. Nur acht von der Fabrik von **H. P. Beyschlag in Augsburg.**

Alleinige Niederlage bei Herrn **Friedr. Bühler**, Hauptstraße Nr. 164 \mathcal{A} 12.

Ein älteres **Faß** zum Tresteranschlagen verkauft. Wer? sagt die Redaktion.

Ein ordentlicher **Schlafgänger** kann angenommen werden bei **Fr. Joos Witwe.**

Eine lehrreiche Geschichte.

Aus Arheilgen bei Darmstadt berichtet der „Deutsche Volksfreund“ folgende ebenso traurige als lehrreiche Geschichte: Dieser Tage kam in die Wohnung einer unferer fleißigsten und solidesten Bauernfamilien ein Gerichtsvollzieher und legte Beschlagnahme auf alles bewegliche Eigentum derselben, namentlich auf die teils eingetragene, teils noch auf dem Aalm stehende, mit vielem Schmuck erzielte, ansehnliche Ernte. Wie man hört, ist der Mann seinem Gläubiger so verschuldet, daß demnachst Aufsteckung seiner sämtlichen Liegenenschaften erfolgen wird und die brave Familie also das väterliche Haus und Erbe wird verlassen müssen. Wie kommt das? Der Mann war der einzige Sohn seiner Eltern und hatte als lebensfroher, aber keineswegs ausschweifender Burische hinter dem Rücken seines Waters, der ihn mit Taschengeld knapp hielt, bei einem Juden Schulden kontrahiert, die bis zum Jahre 1869 auf nahezu 600 Gulden angewachsen waren. Da in Folge Ableben des Gläubigers die Schuld in dem genannten Jahre bezahlt werden mußte, der Bauer aber dieselbe vor seinem Vater, und da er inzwischen eine vermögende Frau geheiratet hatte, auch vor dieser unter allen Umständen verheimlichen wollte, schloß ihn ein israelitischer Jugendfreund, damals noch ein geringer Dorfkrämer, das Geld vor. Der Bauer hoffte, unter der Hand aus seiner Landwirtschaft so viel erübrigen zu können, um damit die Schuld abzutragen, und das wäre, da der Mann seit seiner Heirat in guten Verhältnissen lebte, auch leicht möglich gewesen, wenn er Vater und Weib in sein Geheimnis eingeweiht hätte und — wenn die Schuld nicht so rapid gewachsen wäre.

In unbegreiflicher Verblendung wollte sich aber der Bauer den durch etwaige Entfällungen entstehenden Unannehmlichkeiten nicht aussetzen, um so weniger, da sein Gläubiger, der sich stets als „wohlmeinender Jugendfreund“ gerierte, gar kein Geld begehrte. Der Bauer hatte ja weiter nichts zu thun, als am Schluß eines jeden Jahres seinem „Jugendfreund“ der inzwischen zu einem reichen „stillen Bankier“ in der Stadt avanciert war, einen Besuch zu machen und seinen Namen neu zu unterschreiben. So unterschrieb er im Ende 1879, also nach 10 Jahren, eine Schuld von 9480 Mark, und Ende 1880, nachdem das Wuchergesetz in Kraft getreten war, ließ der Jude merkwürdiger Weise seinen Schuldnern

nur denselben Schuldbetrag unterschreiben, zog aber jetzt dessen Frau heran, und diese, nun ins Geheimnis gezogen, ließ sich auch in unfaßlichem Unverstand dazu bewegen, mit zu unterschreiben, ohne irgend Jemanden etwas davon zu sagen, nur damit ihr noch lebender Schwiegervater nichts davon erfahre. Ende 1883 starb dieser und bald darnach hörte man denn von der langjährigen Geschäftsverbindung des Bauern mit dem Juden und deren traurigen Folgen. Wirkliche Freunde des angesehenen Mannes boten alles auf, um den Juden zu einer anständigen Herabminderung seiner Forderung zu bewegen, aber es war alles vergebens; der Jude verlagte sogar den Bauern in einem sog. Urkundenprozeß, und da er vor Gericht gar keinen Beweis beibringen konnte, auf welche Weise die Schuldsomme so hoch gestiegen war, diese Art des Prozesses, aber jede Zeugenvernehmung ausschloß, so schwor er den auferlegten Eid, daß seine jetzige Forderung nicht bloß aus dem Schuldbetrag, den der Bauer als empfangen anerkenne, und aus zugesetzten Provisionen und Zinsen bestehe. Aber woraus denn? — fragen wir. Der Bauer hat dem Juden vor Gericht wiederholt in's Gesicht gesagt, wenn du den Eid schwörst, schwörst du falsch! Der Bauer und seine Frau, als ehrliche wahrheitsliebende Leute bekannt, sind bereit, es eidlich zu erklären, daß sie außer den genannten 1000 bis 1100 Mark kein Geld von dem Juden empfangen haben, und der Jude ist heute noch den Beweis schuldig, wie die Schuld mit Zinsen und Kosten die enorme Höhe von 11,000 Mark erreicht hat. Da der Bauer von seinen Eltern außerdem eine hypothekarische Schuld von 3200 \mathcal{A} übernommen hat, so ist der Mann mit den Seinen bettelarm.

Wie die neueste Nummer des „D. Volksfreundes“ berichtet, hat der jüdische Gläubiger seine Forderung auf 6000 Mark herabgemindert, der Rechtsanwält des Bauern verlangt aber eine Herabminderung auf mindestens 5000 Mark. Das Blatt bemerkt dazu:

„Geschicht das in den nächsten Tagen nicht, so wird sich im Laufe des nächsten Winters vor dem Landesgericht in Darmstadt ein wahrer Monstreprozeß abwickeln, in welchem, wie man hört, nicht nur fast halb Arheilgen, sondern auch Bewohner der ganzen Umgegend, besonders Darmstadt's, selbst Glieder vornehmer Familien, als Zeugen fungieren werden. Der zur Anstellung der

Graues Haar
erhält seine ursprüngliche Farbe wieder durch die schon seit Jahren beliebte **ächte Schrader'sche Tolla**, Flac. 2 Mark, vorrätig in den bekannten Depots.

Hegnauhof.
Blauen **Saadwinkel** hat zu verkaufen **Christian Grün.**

Eine **Wohnung** mit 3 Zimmern und sonstigem Zugehör wird sogleich zu mieten gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

Schornbach.
Eine **Ruh** samt dem **Kalb** hat zu verkaufen **G. Hoff, Schäfer.**

Frankfurter Kursbericht

vom 6. Okt. 1884.

Staatspapiere.	In Prozent.
Deutsche 4 Reichs-Anl.	103 3/4 P
Bayern 4 Obligationen	101 1/2 bz
„ 4 „ „	103 1/2 bz
„ 3 1/2 „ „	98 1/2 P
Württ. 4 1/2 Oblig. v. 1876	103 1/2 P
„ 4 1/2 „ v. 1878/79	105 1/4 bz
„ 4 „ „	— bz
„ 4 „ „	103 3/4 P
Baden 4 Oblig.	101 1/2 bz
„ 4 „ „	102 1/4 P
„ 3 1/2 „ v. 1842	— bz
Gr. Hess. 4 Oblig.	103 1/2 lz

Pfandbriefe.	In Prozent.
4 Württ. Rentenanst.	101 3/4 G
4 1/2 „ Hypothekenk.	101 3/4 P

Geld-Sorten.	
20-Frankenstücke	16 18/22
Engl. Sovereigns	20 33/38
Russ. Imperiales	16 71/76
Dukaten al maroo	9 59/68
Dollars in Gold	4 17/21

Klage notwendige Bericht ist schon vor 14 Tagen vom Groß-Ortsgericht in aller Form Rechts ausgehelt worden.“

Würde es sich um ein isoliert dastehendes Vorkommnis handeln, so hätten wir diese Geschichte nicht so ausführlich wieder gegeben. Dieselbe ist jedoch typisch. Wie der ungenannte jüdische „Jugendfreund“, so handeln Tausende und aber Tausende von deutschen Schacherjuden, indem sie unerfahrene, dumme oder feige christliche Mitbürger unter raffinierter Ausnutzung ihrer Not tiefer und tiefer in's Verderben herabziehen. Der Wucherprozeß gegen den Handelsjuden Hirsch Hausmann in Mannheim hat wieder in erhöhtem Maße die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Treiben dieser Menschenklasse gelenkt, und in Baden sinnt man in wahrhaft volksfreundlichen Kreisen ernstlich nach Mitteln, um das Volk insbesondere den Bauernstand, vor dem verderblichen Treiben der Schacherjuden zu schützen. Es ist Methode in der Art, wie der Schacherer seine Sumpel fängt. Auch wenn die Bauern gar keine Bedürfnisse haben, schwächen ihnen die Händler doch ihre Waren auf, und wenn die Leute kein Geld haben, so ist es ihnen desto lieber, denn dann borgen sie ihnen. Die Leute in Schuldhängigkeit zu bekommen, ist ja das, wonach der Schacherer am meisten strebt. Dadurch sichert er sich seine Kundschaft, die Leute dürfen dann nur noch von ihm kaufen. Wenn der Zahlungstermin kommt und die Leute nicht zahlen können, dann wird der Termin mit Erhöhung der Schuldsomme verlängert. Natürlich wird es dann dem Schuldner immer schwerer zu zahlen, und so geraten die Bauern immer tiefer in Schulden hinein, bis es schließlich an den Verkauf der Lecker oder auch der ganzen Wirtschaft geht.

Die einflußreichen Bauern, insbesondere die Dorfobrigkeiten, wissen die Schacherer entweder durch Schmeicheleien oder auch durch Schulden so an sich zu fesseln, daß sie ihrem Treiben in den Gemeinden nichts in den Weg legen. Die Schacherer, welche den ganzen Tag in den Dörfern umherlaufen und alle Verhältnisse auskundschaften, kennen nicht bloß die Vermögensverhältnisse aller Bauern, sondern auch deren Schwächen, wo sie zu fassen sind, sehr genau, und um für die Zukunft zu arbeiten, suchen sie sehr oft auch schon die Söhne reicher Bauern durch geheime Darlehen an sich zu fesseln, namentlich wenn dieselben zum Militär müssen. Solche Schulden der jungen unerfahrenen Leute, die vor den Eltern verheimlicht werden müssen, bilden dann die Ketten mit denen die jungen Leute, wenn sie ihre eigene Wirtschaft gründen, gefesselt werden. Sehr oft bilden diese Schacherjuden dann auch die Vermittler von Heiraten, je nachdem es für ihre Ziele und Zwecke paßt, die natürlich immer auf die Ausbeutung der Bauern gerichtet sind. Schon D. Glaubrecht hat dieses verderbliche Treiben der Schacherjuden vor 30 Jahren in naturgetreuen Bildern aus dem Volksleben geschildert. Seitdem hat es aber noch viel mehr überhand genommen, je mehr die Genuß- und Puffsucht in den bäuerlichen Kreisen um sich gegriffen und je mehr das Tragen selbstgepommener und selbstgewebter Stoffe abgenommen hat und alles von Hausierjuden gekauft wird. In neuerer Zeit gehen sie noch mehr darauf aus, Handel mit den Bauern zu machen, wie früher, weil die Handel jetzt das Mittel sind, mit welchen sie die Strafe des Wuchergesetzes umgehen. Statt bares Geld zu leihen auf Wuchersinsen und Wechsel, suchen sie jetzt in der Regel einen Handel zu machen, und der Handel bildet den Schleier, mit welchem das Wuchergeschäft zugebedt wird. Deshalb ist es jetzt, wie der „Reichsbote“ betont, noch nötiger wie früher, dieser Art von Handel energisch zu Leibe zu gehen. „Es wird ja auch dann immer noch Bauern genug geben“ schreibt dieses Blatt, „welche sich ausplündern lassen, allein nicht der zehnte Teil des verderblichen Schacher- oder Wucherhandels würde stattfinden, wenn die Händler nicht als Hausierer in Haus und Hof rücken dürften, sondern im offenen Laden warten müßten, bis der Bauer zu ihnen kommt, um sich zu kaufen, was er nötig hat. In neuerer Zeit ist zu dem alten Hausierhandel mit Vieh und Ellenwaren in vielen Gegenden auch noch der mit Schnaps und schlechten Wertpapieren, namentlich sogenannten Prämienlosen gekommen.“

Mit welcher teuflischen Raffiniertheit von gewissen Händlern der Schnapshandel dazu benützt wird, um den Bauer zu ruinieren, zeigt am besten der Erlass, den der Landrat des Bezirkes Frankenberg in Kirchheim an die Bürgermeister seines Kreises zu richten sich gezwungen sah. „Es gibt hier eine gewisse Sorte von Branntweinhändlern“, schreibt derselbe u. a., „die systematisch bemüht sind, den Landmann durch Aufbringen ihres abscheulichen Getränkes zunächst zum Trunkenbold zu machen, um ihn alsdann desto sicherer durch Wucher seiner Habe zu berauben. Wie viele früher wohlhabend gewesene Landleute durch solche gewissenlose Blutsauger von Haus und Hof vertrieben worden sind, beklagen zahlreich Beispiele in den meisten Gemeinden. Solche Blutsauger beginnen ihr schändliches Treiben damit, daß sie ohne Bestellung

Fäßchen mit Branntwein bei den zu ihren Opfern auserkorenen Landleuten abladen. Sie geben entweder vor, die Zahlung habe keine Eile, oder bitten, wenn die Ware abgelehnt wird, das Fäßchen aufzubewahren, in der sicheren Voraussetzung, daß der Empfänger der Versuchung nicht widerstehen könnte, es anzupapfen. Ist nun ein solches Opfer erst Schuldner dieses Wuchers geworden, so muß er auf Borg immer mehr Branntwein abnehmen. Schließlich werden zur Befriedigung dieses gewissenlosen Händlers Wechsel unterzeichnet, die so lange prolongiert werden, bis es Zeit ist, die Schlinge zuzuziehen und den armen Bauer gänzlich zu Grunde zu richten.“

Aus der Provinz Sachsen hinwiederum wird dem „Reichsbote“ mitgeteilt, „daß dort seit einer Reihe von Jahren ein schöner Bauernhof nach dem andern ausgeplündert wird, welcher teils durch Faulheit und Bequemlichkeit der Besitzer, welche nicht arbeiten mögen und lieber in Berlin und anderswo als Rentiers und große Herren leben, teils durch die Unwirtschaftlichkeit derselben in die Hände der Juden und anderer „ehrenwerten Leute“ fällt.“

Wir betonen hier ausdrücklich, daß wir nicht alle israelitischen Kaufleute mit diesen eben charakterisierten Schacherjuden in einen und denselben Topf werfen wollen. Es gibt auch unter den israelitischen sehr viele rechtschaffene Elemente, während andererseits getaupte Halsabschneider vom Schlage des Advokaten Schlusfuß, welche Sippe Fritz Reuter in seiner „Stromtid“ so meisterhaft geschildert hat, es womöglich noch schlimmer treiben, als ihre jüdischen Spießgesellen. Aber davon sind wir fest überzeugt, daß in Deutschland die schon obenstehenden Gesetze über das Hausieren ganz bedeutend verschärft werden müssen, wenn nicht durch die eben charakterisierten Schacherer ein großer Teil des deutschen Bauernstandes langsam, aber sicher an den Bettelstab gebracht werden soll. [Allg. Schw. Ztg.]

Tages-Begebenheiten.

* **Stuttgart**, 1. Oktober. Die Versammlung der Vertretungsmänner des konservativen Vereins in Württemberg hat schon am 25. Febr. d. J. in einem Aufrufe an das Württembergische Volk die wichtigsten Fragen und Forderungen festgestellt, welche nach ihrer Ueberzeugung bei den Reichstagswahlen in erster Linie in Betracht kommen und deren befriedigende Lösung in dem neuen Reichstage anzustreben ist. Inzwischen haben auch andere Parteien ihr Wahlprogramm veröffentlicht. Es kann dem konservativen Vereine nur zur großen Befriedigung gereichen, daß namentlich die deutsche Partei in Württemberg, mit welcher der Verein schon bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen Hand in Hand gehen konnte, in den meisten dieser Fragen dieselben Grundsätze ausgesprochen, und insbesondere bei der wichtigsten, bei der sozialen Frage, die kräftige Unterstützung der Reichsregierung in Aussicht gestellt hat. Ein gemeinsamer Boden für das Zusammengehen bei der bevorstehenden Wahl ist dadurch gewonnen worden. Es war nun die Hauptaufgabe der getrigen Landesversammlung des konservativen Vereins, die Fragen genau festzustellen, deren befriedigende Beantwortung sie verlangen haben, damit sie denselben mit Beruhigung ihre Stimme geben können. Die Versammlung stellt in dieser Hinsicht folgende drei Punkte auf:

1) Was den religiösen Standpunkt der Kandidaten betrifft, so können die christlich-konservativen Wähler nur solchen Männern ihre Stimme geben, welche nicht gleichgiltig oder gar feindselig dem Christentum gegenüber stehen, sondern gewillt sind, auf dem Boden der christlichen Weltanschauung mitzuwirken zur Verbesserung der materiellen und vor Allen der sittlichen Zustände unseres Volkes. Ist hierin Uebereinstimmung vorhanden, so sollte auch die Verschiedenheit des konfessionellen Bekenntnisses kein Hindernis für eine Verständigung bilden, vorausgesetzt, daß der Kandidat kein Mann des Centrums ist und über seine Treue gegen Kaiser und Reich kein Zweifel übrig bleibt.

2) Dagegen ist eine offene und ehrliche Unterstützung der inneren und äußeren Politik des Reichskanzlers zu verlangen, unbeschadet der Freiheit der Prüfung der Regierungsvorlagen im einzelnen Falle. Kein deutscher Staatsmann hat so wie der Reichskanzler bewiesen, daß er nicht bloß in hervorragender Weise die Fähigkeit zur glücklichen Leitung der deutschen Politik besitzt, sondern auch den aufrichtigen festen Willen hat, den wahren Bedürfnissen des deutschen Volkes gerecht zu werden. Die Großartigkeit der Auffassung, welche der Reichskanzler in den letzten Monaten bei der deutschen Kolonialfrage bewiesen hat, verstärkt den Anspruch auf das Vertrauen des Volkes und der Volkser,

ttung, welchen er sich in zwei Jahrzehnten durch seine gesamte Thätigkeit und in den letzten Jahren insbesondere auch durch sein Vorgehen in der sozialen Frage erworben hat.

3) Die unerlässliche Voraussetzung für eine glückliche Lösung der sozialen Frage bildet die Erhaltung des Friedens nach Außen und nach Innen. Die Sicherheit nach Außen verbürgt uns unser Meer und unsere Heeresverfassung, die Sicherheit nach Innen, die Achtung vor Gesetz und Ordnung. Der Kandidat, welcher die Stimme der Konservativen erhalten soll, muß vollständige Beruhigung darüber gewähren, daß er unsere Heeresverfassung im Großen und Ganzen aufrecht erhalten will, und ebenso die Gesetze, welche Schutz gewähren, daß auf dem sozialen Gebiete nicht der Umsturz, die Revolution die Lösung wird, sondern der Weg der friedlichen Reform eingehalten werden kann.

Der konservative Verein fordert alle christlich-konservativen Wähler im Lande auf, diese drei Punkte bei der Entscheidung der Frage, ob ein Kandidat von ihnen unterstützt werden kann, oder nicht, zu Grunde zu legen. Siebt der Kandidat hierin genügende Sicherheit, dann stimme man getrost für denselben, sei es schon beim ersten Wahlgange, oder bei einer etwa erforderlichen Stichwahl, und vergesse der christlich-konservativen Wähler nicht, daß es nicht bloß ein Recht des Einzelnen ist, zu wählen, sondern auch eine Pflicht, welcher sich zu entziehen auch vom religiösen Standpunkte aus eine große Verantwortung in sich schließt.

Stuttgart, 6. Okt. Jedermann kennt die drolligen Bärenfamilien in Mill's Tiergarten. Viele tausend Menschen haben sich daran ergötzt, den allezeit mit gutem Appetit gesegneten und wie es schien ganz harmlosen Tieren Brot, Obfr, Rüben u. dgl. zuzuworfen. Die Bären fingen diese nicht unbeträchtlichen Zusätze zu den ordentlichen Mahlzeiten als eine Art Tribut, den ihnen ihre Bewunderer für dargelegte Gewandtheit sollten, mit der Geschäftlichkeit von Jongleuren auf. Die Bestie schlummert jedoch auch im Bären nur vorübergehend. Die beiden Bastardbären (Abkömmlinge von Eis- und einem braunen Bären) waren seit längerer Zeit bei sehr übler Laune gegeneinander. Im gleichen Zwinger eingesperrt, vertrugen sie sich so schlecht, daß eine Trennung nicht mehr zu vermeiden war: das schwächere Weibchen sollte dem stärkeren Männchen weichen. Am Samstag früh 10 Uhr, wie es uns berichtet wird, geschah es nun, daß das Männchen das Weibchen in dem zufällig leeren Bassin überfiel. Das Weibchen brachte ein Hinterbein in die andere Abtheilung des Zwingers, wo der Eisbär lauend den Fuß erfaßte und in kurzer Zeit vollständig zerfleischte und abriß. Damit war das Bastardweibchen wehrlos gemacht und das Bastardmännchen nahm sich Zeit, das unterliegende Weibchen mit seinem fürchtbaren Gebiß an Hals und Kopf auf eine schauerliche Weise zu behandeln. Es wurde ein Bombardement mit Steinen bis zu Kopfgröße nach den Tieren eröffnet, die Tiere ließen aber nicht ab; durch Schläge und Stöße mit schweren Eisenstangen wurden die im warmen Blute gebateten Tiere noch wüthender gemacht. Der letzte Ausweg der noch, blieb, war, nach der Büchse zu greifen und die Tiere zu töten. Der ältere Bastardbär, der ohnehin schon dem Tode geweiht war, erhielt die tödliche Kugel, als er auf dem zerfleischten Weibchen lag; das Weibchen in Schmerzen sich krümmend wurde mit einer zweiten Kugel getödtet. Damit war die ganze Bastardnachkommenschaft, die seiner Zeit in der Welt der Sachverständigen so großes Aufsehen erregt, zu Grunde gegangen. Die Jucht ist von so großem Interesse, daß Hr. Mill, wenn sich wieder Gelegenheit bietet, auf weitere Versuche nicht gerne verzichten wird. Der Eisbär bewohnt jetzt seinen eigenen Käfig; die noch übrige braune Bärin wird, wenn sich das aufgeregte Gemüt beschwichtigt, mit den russischen Bären, welcher seiner Zeit Herr Baron v. Kibler-Wächter geschenkt, zusammengebracht werden. Der Bestand des Tiergartens an Bären ist immer noch ein schöner.

Badnang, 6. Okt. Gestern nachmittag brach in einer mit einem Wohnhaus zusammen gebauten Scheuer Feuer aus, wodurch beide Gebäude, hauptsächlich infolge herrschenden Wassermangels, vollständig in Asche gelegt wurden. Brandstiftung wird vermutet, und wurden bereits einige Verhaftungen vorgenommen.

Vom Weinberger Thal, 3. Okt. Heute, Freitag, regnet es kräftig und anhaltend und regnet warm. Wenn irgend einmal, so ist diesmal der Regen erwünscht, er fällt auf trockenes Land. Besonders erwünscht ist er für unsere Trauben. Sie werden erfrischt und wenn nur einen Tag das Wetter anhält und die Feuchtigkeit einbringen kann, so kommt zum Schluß noch ein Reifeleben in die Trauben, das Wunder wirkt nach Qualität und Quantität. Man darf wohl sagen, jeder Regentropfen, der jetzt in die Weinberge fällt, ist Wein. Das was den Trauben noch fehlt, bringt er: dünne Häute und Vollsaftigkeit. Um aber die Wohlthat des Regens aufzunehmen und verarbeiten zu können,

brauchen die Weinberge noch mindestens 10-14 Tage Zeit. Das Wasser wird nicht über Nacht zu Wein, sondern es wird erst Wein durch den Naturprozeß einer neuen Säureumwandlung, die das reife Holz vor Thorschlus noch einmal durchzieht und den Traubensaft läutert. Das erfordert aber Zeit. Man eile deshalb doch nicht mit dem Herbst und stelle nicht eigenwillig in Frage, was der Himmel mit seinen Regenwolken uns spendet. Unsere Trauben sind noch nicht reif und haben auch nicht die genügende Süße; aber sie werden reif und zudrig, wenn wir ihnen noch einige Wochen gönnen, draußen zu bleiben. Es soll deshalb der leiselustige Weingärtner nur auch heuer einmal seine Angehuld bezähmen. Die Trauben sind noch so dickhäutig, daß sie schwerlich im Regen aufspringen — und wenn auch, ein wenig faulen schadet ja gar nicht, und was man an Saft etwa dadurch verliert, kommt an den gesunden Beeren sundertfach herein. Zudem ist ja der heurige Jahrgang gar nicht dazu angethan, ein andauerndes Regenwetter befürchten zu lassen. Also laß hängen, bis es reif und gut ist. Nur in diesem Fall, aber nur in diesem, werden wir einen Ausstichwein machen. Wer jetzt schon draußlos schneidet, macht eine Dualität, die wohl um etwas aber nicht um viel 1883 und 1881 übertrifft. Die Weinkäufer werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie die Zeit der Reife genau kontrollieren und aus Ortschaften, wo man es nicht erwarten kann, einfach wegbleiben, bezw. ca. 20 Proz. am Preis in Abzug bringen.

Aus **Frankfurt** wird berichtet: Ein junger, einer hiesigen angesehenen Familie angehöriger Mann, verliebte sich während seines Aufenthalts in England in eine schöne Lady, und es kam schließlich zur Ehe. Die junge Frau folgte ihrem Manne nach Frankfurt; es fand sich aber bald, daß sie sich von ihrem neuen Vaterlande ganz besondere Begriffe gemacht hatte. Die junge Engländerin fand nämlich die Gewohnheiten der Deutschen zu „rural“, ihre Sprache, in der sie Unterricht zu nehmen gezwungen war, „widernützig, gefang- und klanglos, zum anfein“, die Speisen des deutschen Tisches ungenießbar für einen britischen Gaumen und besonders die deutsche Sitte, daß der Mann auch ohne seine Frau häufig spazieren geht, Sonntags das Wirtshaus besucht, statt in die Kirche zu gehen, und dem Tabakrauchen fröhnt so unausstehlich, so dem fernem Zusammenleben mit ihrem Gemahl hinderlich, daß sie beschloß, ihren kontinentalen Leiden ein Ende zu machen. Sie entflo nach England, worauf sie ihrem Manne schrieb, in dem herrlichen Albion wolle sie mit ihm leben, aber „in dem düstern Deutschland mit seiner unerbaulichen „Küche“ nicht“. Umsonst war die Aufforderung seitens des Mannes, zu ihm zurückzukehren. Ein Rückkehrbefehl wurde erwirkt, doch blieb die angebotene Strafe erfolglos. Endlich klagte der Mann auf Scheidung wegen böswilliger Verlassung. Die Klage kam am 30. September zur Verhandlung, und da beide Teile bleiben wollen, wo sie sind, so erfolgt in den nächsten Tagen die Scheidung.

Kallutta, 1. Okt. Neuern Berichten über die jüngste Meuterei in dem Gefängnisse in Mandalay (Birma) zufolge steckten die Soldaten zur Bewältigung des Aufstandes das Gebäude in Brand und feuerten auf die Sträflinge, die zu entkommen suchten, wobei 430 derselben getödtet wurden.

Nürnberg, den 7. Okt. 1884.
Hopfenbericht
von **Andr. Geng, Hopfen-Commissions-Geschäft.**
Schon gestern war das Geschäft lebhafter und konnten in Folge dessen Preise auch einige Mark anziehen. Die Festigkeit hielt auch heute noch an und speziell für bessere Rundschaffware war es sehr lebhaft, so daß die 1000 Ballen Zufuhr rasch geräumt wurden.

Es erzielten prima Markthopfen M 110-115, mittel M 88-95, geringe M 80-85; Babilische M 120-125, Elsäßer M 120-130, Württemberger M 115-130, Polen ebenso, Wischgründer M 110-125 und Gallerbauer bis M 130. Stimmung sehr fest.

Zeit und Geld verloren!
Jeder verliert heute Zeit und Geld, der bei einem Magen- oder Leberleiden etwas anderes anwendet, als die bekannten und berühmten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Sie helfen rasch, sicher und schmerzlos und die tägliche Ausgabe beträgt nur einige Pfennige; erhältlich à Schachtel M 1. in den Apotheken.

Regigiert, gedruckt und besetzt von E. W. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 121.

Samstag den 11. Oktober

1884.

Bekanntmachungen. An die Ortsbehörden.

Nachdem das k. Ministerium des Innern vermöge hohen Erlasses vom 30. v. Mts. dem Gesuch der Oberen der Genossenschaft der harnberzigen Schwestern in Gmünd um die Erlaubnis zur Veranstaltung einer einmaligen im Laufe des Jahres 1884 vorzunehmenden Hauskollekte innerhalb der Diözese Rottenburg zum Zweck des Neubaus eines Mutterhauses und einer Institutskapelle mit der Maßgabe entprochen hat, daß die Kollekte auf die vorwiegend von Katholiken bewohnten Gemeinden der Diözese reichs und diejenigen sonstigen Gemeinden, in welchen sich ständige Zweigniederlassungen der Genossenschaft befinden, zu beschränken ist, daß bei derselben nur die katholischen Einwohner der betreffenden Gemeinden nicht auch Angehörige anderer Konfessionen in Anspruch genommen werden dürfen, sowie daß über das Ergebnis der Kollekte Rechnung abzulegen und dieselbe durch Vermittlung des k. Oberamts Gmünd dem Ministerium zur Einsicht vorzulegen ist, wird den Ortsbehörden hievon mit dem Auftrage Eröffnung gemacht, die Einhaltung vorstehender Bestimmungen in geeigneter Weise zu überwachen.
Schorndorf, den 9. Okt. 1884.

R. Oberamt.
Bann.

Schorndorf.
Erinnerungen gegen den dem heutigen Bezirks-Amtsblatt beigefügten Entwurf eines Statuts für die Bezirks-(Gewerbe-)Krankenkasse in Schorndorf
können von den Beteiligten noch bis nächsten Montag den 13. v. Mts. abends 6 Uhr bei der unterz. Stelle geltend gemacht werden.
Den 10. Oktober 1884.

R. Oberamt.
Bann.

Schorndorf.
Jacob Suppenlag, Dreher dahier, als Bevollmächtigter des Ludwig Kraiß, Bäckers in Nordamerika, bringt am nächsten
Montag den 13. v. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
das hienach beschriebene Grundstück im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf und zwar:
31 a 21 qm Baumacker im Grafenberg.
Hiezu werden die Kaufstiebhaber eingeladen.
Den 8. Oktober 1884.

Ratschreiberei.
Fritz.

Verpachtung der Marktstand-Materialien.
Montag den 13. Okt. ds. Js.
mittags 2 Uhr werden auf dem Rathaus die Marktstand-Materialien auf längere Zeit verpachtet von der
Stadtpflege.

Weinwagen, Thermometer, nach Reaum. u. Cels., Fackeln & Gärpunden
empfehl:
3^r
Fr. Speidel.

Holländische Kaffee-Patrone
ein reines Kaffeebohnen aus aromatischen und kräftigen Sorten empfiehlt
Carl Weil.
NB. Eine Patrone gibt 4 Tassen ohne Surrogat. Verwendet man dazu Cichorie u. f. w. so gibt eine Patrone bis zu 10 Tassen Kaffee und kostet nur 10 Pfg.

Verpachtung der Wohn- & Oekonomie-Gebäude in Gundelsbach.

Die Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit 3 Hektar (10 Morgen) Gärten, Acker und-Wiesen in Gundelsbach werden, da der seitherige Pacht abgelaufen ist, am **Samstag den 18. ds. Mts.** vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathause wiederholt auf 6 Jahre im öffentlichen Aufsteich verpachtet, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen sind, daß unter Umständen auch die Güter besonders verpachtet werden. Unbekannte Steigerer haben Vermögens- und Prädikats-Zeugnisse vorzulegen.
Den 7. Oktober 1884.

Stadtschultheißenamt.

Ich bin von meiner diesjährigen wissenschaftlichen Reise wieder zurückgekehrt. Während derselben habe ich mich am Julius-Spital in Würzburg eingehender mit **Augenheilkunde, Ohren- & Hals-Krankheiten** beschäftigt und biete meine Dienste in diesen Spezialfächern an.
Unterleibsranke Frauen
untersuche und behandle ich wie früher, ganz unbemittelte unentgeltlich in meiner Sprechstunde von 11-12 Uhr.
Schorndorf, den 8. Oktober 1884.

Dr. med. Gaupp junior,
praktischer Arzt.



Empfehlung.

Meiner werthen Kundsch. zur Nachricht, daß meine **Neuesten Modellhüte** zur gefälligen Ansicht aufgestellt sind.
Erlaube mir zugleich das Neueste in **Samt-, Filz- & Atlas-Hüte**, sowie **Federn, Band-, Blumen & Agraffen** in allen Farben und zu den billigsten Preisen zu empfehlen. Besonders mache ich auf eine **Partie garnierte Damen-hüte** von M 3. und **Ainderhüte** von M 1. 50 S an aufmerksam.
Marie Burgmaier.